

Vortrag von Peter Maffay zum Anlass der Abschlussfeier der Donau-Friedenswelle und der Dekade zur Überwindung von Gewalt  
2. Juli 2011 in Neu-Ulm

DONAUFRIEDENSWELLE – 02.07.2011 – ULM:

Sehr verehrte Herren Bischöfe, sehr verehrter Herr Generalsekretär, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Gerne bin ich heute zu Ihnen gekommen, denn diese Initiative baut Brücken der Völkerverständigung und der Toleranz. Es sind die Begegnungen, die unser Leben lebenswert machen, und die uns bereichern. Unser Leben ist eine Ansammlung von Begegnungen, sei es im privaten oder im musikalischen. Ich bin immer wieder dankbar, dass mir diese Begegnungen ermöglicht wurden, denn sie haben mir einen neuen Horizont aufgezeigt. Mit Blick auf Ihre Aktion kann man sagen, es haben sich neue Ufer erschlossen.

Begegnung heißt immer auch Bewegung. Wir bewegen uns in einer Zeit, die immer schneller und anonym wird, viel zu selten aufeinander zu. Aber nur durch Begegnungen können wir mehr über den anderen erfahren und ihn verstehen. Das ist es, was uns in diesen Tagen fehlt – denn anders kann ich es mir nicht erklären, wenn Menschen ohne erkennbaren Grund auf Bahnhöfen zusammengeschlagen werden. Diese Anonymisierung in der Gesellschaft müssen wir entgegen treten, und wir müssen ein sichtbares Zeichen des Miteinanders in den Focus der Öffentlichkeit bringen. Die Stimmung der Gleichgültigkeit, die manchmal herrscht, muss beendet werden. Wir haben vor einigen Jahren ein Lied veröffentlicht, welches „Eiszeit“ hieß. Es darf keine Eiszeit zwischen den Menschen herrschen, denn dies ist immer auch der Nährboden für Intoleranz, Hass und Fremdenfeindlichkeit.

Es ist großartig, dass diese Initiative, deren Abschluss wir heute hier feiern, so viel Erfolg hatte. Wenn Sie gestatten, möchte ich Ihnen gern in wenigen Sätzen unsere Initiative und unser Engagement vorstellen: In wenigen Tagen eröffnen wir im rumänischen Radeln einen weiteren Schutzraum für Kinder, eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche, die die Härte der sozialen Ungerechtigkeit zu spüren bekommen. Dieses Projekt konnte nur realisiert werden, weil viele Partner uns seit vielen Jahren mit Rat und Tat unterstützen. Viele Menschen und Organisationen verlassen die Wege des Gewöhnlichen und setzen ein deutliches Zeichen mit ihren Aktivitäten. Wie Sie wissen, wurde ich vor über 60 Jahren in Rumänien geboren. Ich

habe meine Heimat nie vergessen und auch nie verleugnet, allerdings hatte ich in den letzten Jahren kaum Berührungspunkte. Ich bin dankbar für die Integration hier in Deutschland und für die Chancen, die mir Deutschland geboten hat. Aber ich glaube, dass es jetzt an der Zeit ist, sich auch in Rumänien zu engagieren. Daher haben sich mein Team und ich für ein stärkeres Engagement in Radeln entschieden. Der Umbau einer alten Kirchenburg ist erst der Anfang, wir haben festgestellt, dass wir auch im Dorf helfen müssen. Radeln hat gute Chancen, schon bald sozialen Aufwind zu spüren. Auch weil die Politik in Bukarest auf das Projekt aufmerksam geworden ist und wir wertvolle Unterstützung erhalten.

Meine Damen und Herren, Rumänien ist nicht weiter mit dem Flugzeug entfernt als Mallorca. In unseren Köpfen ist es aber immer noch eine Weltreise. Wir sprechen nicht über ein weit entferntes Land, sondern über einen Staat im Herzen Europas. Unser Projekt dient auch dem Abbau von Vorurteilen, Rumänien ist mehr als Kriminalität und Korruption. Das Land kann auf eine umfangreiche Geschichte zurückblicken, auf Gastfreundschaft, auf Folklore und auf Menschen, die liebenswert sind und eine Chance verdient haben. Ich lade Sie alle ein: Besuchen Sie Rumänien, und entdecken Sie, welche Reize unser Nachbarland zu bieten hat.

Bis vor wenigen Tagen erst habe ich jeden Abend auf einer Bühne gestanden – allerdings mit einer Gitarre um den Hals und mit meiner Band im Nacken. Es ist schön, hier zu sein, und vor allem ist es schön, die Werte zu spüren, die die Verantwortlichen der evangelischen Kirchen hier kommunizieren. Die Kirche ist in Rumänien für uns ein wichtiger Partner, und es ist gut zu wissen, dass das Prinzip der Nächstenliebe trotz aller Diskussion innerhalb der Kirchen und sicherlich auch trotz aller Fehler, die solche Jahrtausende alten Institutionen mit sich bringen, hochgehalten werden.

Es ist beruhigend zu wissen, dass die Summe aller Bemühungen, wie sie heute hier erkennbar werden, Veränderung erzeugen werden. Sie sind geeignet unser Miteinander zu verbessern, die gleiche Augenhöhe zu erzeugen. Wir brauchen dieses alles um den Respekt für einander zu stärken. Wenn wir Freunde werden wollen, echte Freunde, wenn wir die künftigen Aufgaben lösen wollen, gibt es dazu keine Alternative.

Umso wertvoller sind Begegnungen wie diese. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie mir zuhören wollten und mich heute nach Neu-Ulm eingeladen haben.

Ihnen alles Gute, meinen Dank und herzliche Grüße.